Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1880)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monnementspreis:

Für die Stadt Solothurn:

Halbjährl.: Fr. 4. 50. Vierteljährl.: Fr. 2. 25.

Franco für die ganze Schweiz:

Halbjährl.: Fr. 5. — Vierteljährl.: Fr. 2. 90.

Für das Ausland: Halbjährl.: Fr 6 30

Schweizerische

Kirchen-Beitung.

Einrückungsgebühr

10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Sam stag 1 Bogen start mit monatlicher Beilage des "Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Leo XIII. und die Annexion.

Wie wenig Leo XIII. gewillt ift, die gewaltthätige Annexion des Kirchenstaates durch den König von Savoyen als zu Recht bestehend anzuerkennen, erhellt neuerdings aus der Ansprache, welche der Papst am 24. Oktober an die (circa 600) versammelten, ihrem Herrn und Gebieter tren gebliebenen papstlichen Beamten gerichtet. Nachdem Leo XIII. vom ehemaligen milden väterlichen Regisment der Papst-Könige gesprochen, suhr er fort:

Doch heute haben sich die Zeitver= hältnisse und Alles geandert; durch welche beklagenswerthen Thaten, bas wißt ihr, geliebte Gohne, und jenen Tagen find andere Unglückstage gefolgt. - Der Plan der göttlichen Borfehung, welche bem römischen Papste eine welt= liche Herrschaft bestimmte, damit er bei Ausübung feiner bochften religiöfen Gewalt sicherer Freiheit und wahrer Unabhängigkeit sich erfreute, wurde burch eine Reihe von Attentaten vernichtet, welche successive zum Schaden des Upo= stolischen Stuhles verübt wurden und durch welche ber Papst offenkundiger Weise jeder Freiheit und Unabhängig= feit beraubt worden ift.

Um die Gehässigkeit dieser Thatsache zu beseitigen, hat man schließlich beshauptet: Wir wären frei, weil Wir keinem äußeren Zwange unterlägen. Aber das ift keine wahre Freiheit, die von der Willtur eines Anderen abhängt, und das ift auch keine Unabhängigkeit, welche in Allem der Gewalt eines Ansberen untersteht.

Man geht so weit, zu sagen, daß Uns ja die Freiheit bes Wortes belassen

worden ist; als ob die Freimüthigkeit nicht auch im Innern der Katakomben, im Schmuze der Gefängnisse, im Ansgesichte von stolzen Tyrannen, mitten in Qualen und unter den Androhungen eines grausamen Todes von so vielen unserer glorreichen Vorgänger bewahrt worden wäre, welche in diesem Zustande deshalb sicherlich weder frei noch unabhängig waren.

Wir wiffen ferner, bag man nicht aufhört, zu fagen und zu schreiben, Unfere Apostolische Autorität werbe in Rom geschützt und geachtet. — Doch wie es mit ber Wahrheit dieser Behaup= tung aussieht, bas erkennt man leicht, wenn man nur ein wenig die Ohren aufthut bei ben Injurien, mit welchen Wir, die Religion und die katholische Rirche, ungählige Male und ungeftraft überhäuft worden find. - Wenig Wochen ift es her, daß man unter Un= feren Augen felbst mit geräuschvollem Jubel ben Jahrestag ber gewaltsamen Occupation Roms feierte, einen Tag, ber für Uns ftets ein Unglückstag sein wird, ba er ben Papst zwang, sich in bem engen Bereich biefer Mauern einzuschließen.

Man behauptet schließlich und wiesberholt es beständig, daß Wir durch Nichts behindert seien, Alles zu thun, was die Regierung der Kirche ersorsbere. — Doch im Gegentheil ist es allbekannt, daß sich die Hindernisse aller Art mehren. So hat man Uns z. B. die mächtige Unterstützumg der religiössen Genossenschaften geraubt, die man zerstreut hat mit der Absicht, sie zu vernichten; man hat ein angebliches Erequaturrecht in Betreff der päpstlichen Bullen und das Recht des Patronates

über verschiedene Bischofsfitze in Italien geltend gemacht, und biefe angeblichen Rechte engen in hohem Grade die Freiheit der Kirche ein und werden in Folge der langen Verzögerungen, welche sich bazwischen brängen, für bas geistige Beil ber Gläubigen höchft gefährlich. — Was sollen Wir ferner sagen zu ber hier in Rom ftattgefundenen Occupation von Rirchen, welche man für ben öffentlichen Gottesbienft schließt und für profane Zwecke beftimmt, mabrend man der kirchlichen Autorität nicht nur das Gigenthumsrecht und ben Besitz bavon beftreitet, sondern auch die Bertheidi= gung ihrer Rechtsansprüche vor Gericht hindert. — Was follen Wir bagu fagen, daß man ber Gottlofigkeit und ber Sarefie in diefem Unferem Rom, bem Site und bem Centrum bes Ra= tholicismus, Thor und Thur öffnet, ohne daß es Uns möglich ware, bem Uebel eine genügende und wirkungsvolle Schutwehr entgegen zu stellen? Und wenn Wir, getrieben von ber Liebe gu bem Römischen Bolte, bas gang befon= bers Unserer Sorge anvertraut ift, mit Opfern, die Unfere Mittel überfteigen, ben protestantischen ober für ben Glauben gefährlichen Schulen andere Schulen entgegenftellen wollen, welche ben Eltern alle Sicherheit für die chriftliche Erziehung ihrer Kinder geben, fo konnen Wir bas nicht, geftütt auf die papstliche Autorität, thun, fondern nur mit benfelben Mitteln, welche jeber Privatperson eingeraumt find.

Aus Unsern Worten seht ihr, geliebte Söhne, wie schwierig und hart die Lage ift, in welche der Mömische Papst burch die Thätigkeit der Revolution gebracht worden ist; und wie eitel die

Lockungen Jener find, welche von einer möglichen Annahme Unfererseits fprechen. - Stets Unferer Pflicht eingedenk und wohl be= wußt dessen, was das Wohl der Kirche und die Burbe des Römischen Papft= thums fordert, werden Wir Uns niemals bei ber gegenwärtigen Lage ber Dinge beruhigen und Wir werben auch nicht aufhören, wie Wir bisher nie aufgehört haben, Alles zurückzu= forbern, mas mittels Betrug und Lug bem Apostolischen Stuhle entriffen worden ift. Im Uebrigen werden wir vertrauensvoll und ruhig warten, bis Gott, in beffen Sand Unfere Sache liegt, für seine Kirche ben Tag reifen läßt, wo er Seinen Rechten Genug= thuung verschafft.

Das Testament des katholischen Priesters, oder sein lettes Verfügen über (das Zeitliche. (Schluß.)

Drei Dinge sind es hauptsächlich, die uns mächtig auffordern, rechtzeitig und in rechter Weise über unser Zeitliches zu verfügen: unser priesterliches Pflichtzgefühl, unser gesunder Verstand und unsere angeborene Selbstliebe, die uns antreibt, mittelst des Mammons uns Freunde zu machen, die uns aufnehmeu in die ewigen Wohnungen, wenn es mit uns hienieden zu Ende geht.

Wie aber kann und soll das geschehen? Darüber einige Rathe und Winke.

- 1. Es mag in der Negel gut sein, wenn der Geistliche selber einen angemessen Kostenbetrag für seine Beerbigung und Exequien zum voraus destimmt und namentlich die Entschädigung an seine Pfarrfirche festsetzt, für das Meßkleid, das ihm in den Sarg angezogen wird, wenigstens ein Bestrag von 200—300 Fr.
- 2. Es muß als durchaus billig und recht erscheinen, wenn der Geiftliche seisner treuen Haushälterin nach der Zahl ihrer Dienstjahre eine jährliche Gratistation von wenigstens Fr. 50 in seinem Testament zu gut schreibt. Dagesen erregt eine allzugroße Liberalität in dieser Beziehung bei der argen Welt

leicht bösen Argwohn; der Geiftliche aber soll auch über sein Grab hinaus selbst den Schein des Bösen bestmög- lich vermeiden.

- 3. Der Geiftliche hüte fich vor ver: werflichem Nepotismus. bagegen seine nächste Anverwandten unbemittelt, so gebührt ihnen ein angemeffener Antheil an feiner Sinterlaffenschaft. Dieselben kommen in diesem Fall in die Rategorie ber Armen, die wir überhaupt bei unferer Berfügung über das Zeitliche am wenigften vergeffen darfen, befonders die Armen unferer Pfarrei. Entweder vermacht man eine gewisse Summe bem betr. Armenfond, oder vielleicht beffer bem Kirchenfond, wo ber Zins vom jeweiligen Pfarrer unter die Hausarmen zu vertheilen wäre.
- 4. Jebermann erwartet, daß ein Pfarrer in seinem Testament besonders auch
 seiner Pfarrtirche, in der er gewirkt, eingedenk sei, zum mindesten ein
 wohl dotirtes Jahrzeit stiste. Weiter
 sollen wir bestmöglich kirchliche und
 wohlthätige Anstalten und Vereine berücksichtigen, insbesondere in unserer
 Zeit die inländische und ausländische
 Wission, nothwendig gewordene Kirchenbauten, katholische Lehranstalten, Stubentenpatronat und Nehnliches, was der
 Unterstützung höchst würdig und bedürftig ist.
- 5. Was ein Geistlicher an Büchern besitzt, sollte durch seine Vorsorge der öffentlichen Steigerung entzogen werden. Da kommen leicht Bücher in die unzrechten Hände und können sogar Böses stiften. Und was da erlöst wird, heißt in der Regel doch nicht viel. Das Beste wohl wäre, wenn der Priester im höhern Alter seine Bibliothek einem jüngern strebsamen unbemittelten Amtsbruder schenken würde.
- 6. Noch unschicklicher ist es, wenn kirchliche und priesterliche Gegenstände, wie Stol, Chorrock, Soutane, Kruzisire und Aehnliches an eine öffentliche Kaufssteigerung gebracht werden. Warum denn nicht lieber hierzüber bei Lebzeit in angemessener Weise endgültig verfügen, 3. B. etwa zu Gun-

sten einer armen Kirche ober ber inläns dischen Mission?

Das Testirungsrecht zu Gunften ber Kirche und firchlicher Anstalten war zu verschiebenen Zeiten und in verschiebenes benen Ländern ein ganz verschiebenes und ift es heute noch.

Durch Ronftantin ben Großen erhielt die kathol. Kirche vom Staat die gesetliche Befähigung, durch Teftament und Schen= fungen Bermögen zu erwerben. Diefe Vermögenserwerbung der Kirche murbe bis ins Mittelalter von den weltlichen Behörden immer mehr begunftigt, fo zwar, daß Vermächtnisse zu Gunften ber Kirche gultig waren, auch wenn ihnen alle sonft durch bas Gesetz geforderten Formalitäten abgingen. Der Tette Willen eines Sterbenden follte bieffalls auch bann vollzogen werben, wenn berfelbe auch nur einer einzigen Perfon geäußert murbe. In Folge bessen vermehrten sich die Kirchengüter ber Art, daß einer Reaktion gerufen Die weltlichen Regierungen wurde. fingen an, Schenkungen an die Rirche mehr und mehr durch gesetzliche Bestimmungen zu beschränken. Solche Gesetzesbestimmungen tommen schon im 13. Jahrhundert in England vor, fpater auch in andern Ländern. Unfer aarganisches Erbgesetz vom Jahre 1856 fagt: Lette Willensverordnungen gu Gunften ber Rirche burfen ben gehn= ten Theil bes Bermögens nicht über-Wenn sie den zwanzigsten fteigen. Theil des Vermögens ober ben Betrag von 300 Fr. übersteigen ober wenn fie gu Bunften ausländischer Anftalten verfügen, so ift die Genehmigung des Regierungsrathes erforderlich; fie dürfen nicht eher vollzogen werden, bis diese erfolgt ift. Aehnliche Beftimmungen enthalten wohl auch die Gesetze anderer Kantone. Früher war das Thor ber Teftirfreiheit zu Gunften ber Rirche vielleicht zu weit geöffnet, jetzt aber 311 eng geschlossen. Doch diese Klippe ist leicht zu umschiffen, indem man ber Rirche schon zu Lebzeit schenkweise abtritt, was man ihr gern testas mentarisch vermachen möchte, aber nicht fann, oder indem man die betreffende Summe einem Vertrauensmann mit

confidentieller Instruktion testirt, ober endlich, indem man, wie Hr. Defan Rohn es gethan, feine Legate für firch= liche Zwecke feinen nächften Berwandten überträgt und die richtige Auszahlung berfelben ihnen fozufagen auf's Gewiffen bindet. Letteres ift indeffen nur ba rathfam, wo man feinen Bermanbten biesfalls volles Vertrauen schenken barf und fann. Das Ginfachste und Gicherfte ift jedenfalls die Abtretung feines Eigenthums zu Gunften eines firchlichen Vereins ober einer firchlichen Unftalt mit ober ohne Borbehalt. In ber That ift bies 3. B. zu Gunften ber inländischen Missionskasse schon wieder= holt geschehen, wie aus ben bezüglichen Jahresberichten flar erhellt. Diefe Schen= fungsart für ein folch' apostolisches Werk verdient allerorts nachgeahmt zu werben.

So können wir mit unferer zeitlichen Sabe noch Gutes wirken, felbft bann, wenn für und bie Racht gekommen, wo Niemand mehr wirken fann. tonnen wir noch Segen verbreiten über unfer Grab hinaus, so daß unfer Un: denken auf Erden in Wahrheit im Gegen fortbauert. Go vermögen wir mit irdischem Gut und himmlische Schätze du sammeln, die von keinem Dieb ge= Itohlen und von keinen Motten verzehrt werben, wozu Gottes Wort auf's fraftigste alle ermahnt: facite sacculos, qui non veterascunt! Date et dabitur vobis! Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur!

Correspondenz aus dem Jura.

Ich beeile mich, Ihnen die gute Nachricht mitzutheilen, daß soeben der "41."
verreist ist und wiederum zwei jurassisegeben sind. Haber unstetem Character,
der in Rom Jesuit, nachher Benedictiner, dann römischkatholischer Weltpriester werden wollte, schließlich aber ein
Weihen" ließ, dieser Habermacher hat
seine Demission als altsatholischer Staatspsarrer der Gemeinde Dittingen =
Blauen gegeben und letzten Samstag
mit Weib und Kind die Gemeinde ver-

lassen. Jedoch nicht etwa als Büßer! Alls klug berechnender Hausvater hat er herausgefunden, jeht ein "Laufgeld" von 2400 Fr. in Empfang zu nehmen und dafür freiwillig abzureisen, sei klüger als in nächster Zeit mit leeren Händen abreisen zu müßen. Diese 2400 Fr. — wie soll ich das Geld nennen? — hat der Mensch ohne Scheu und Scrupel zu Handen genommen und ist nach Paris gegangen.

Im Laufenthal hofft man, daß der kläglichste aller Intrusi, Schön en = berger, dem Habermacher baldigst nachfolgen werde. Ihre Leser kennen den Unglücklichen, der einen großen Theil seines Lebens als umherziehender Bettler auf Landstraßen und in Scheunen, wohl auch als —— in Pönitenzhäusern und im Gefängniß zubrachte, bis er endlich für das "altkatholische Ministerium" reif erfunden worden. Geht auch der, dann bleibt noch — Wigh!

Die Frende der beiden Gemeinden Dittingen-Blauen und des ehrwürdigen Jubilaten, Herrn Pfarrer Farine, als zum erstenmal seit der Verfolgung Aller-heiligen wieder in der Kirche gefeiert wurde, können Sie sich vorstellen. Mösen nun auch Ruhe, Friede und Einstracht bleibend in die beiden Gemeinden einkehren!

Zum Schluße erlauben Sie mir noch ein "Zeichen ber Zeit", d. h. einen Hinweis für Ihre geehrten Leser, welche Stunde es an der altkatholischen Uhr im Jura geschlagen.

Bekanntlich überschwemmt Intrusus Piph, Herzogs "Freund", seit einiger Zeit das radicale Pariferblatt «le Soir« mit seinen Artikeln, jedoch ohne seinen Namen zu nennen. Nun hat diefer Tage unser radicale «Démocrate« bem Erfinder des »mariage secret et peu connu« ben Ropf nicht übel gewaschen. Das Organ Stockmars Schreibt: "Gerne hatten wir die Artitel Geiner Wohlehrwürden im Dunkel bes »Soir« belaffen, allein fie handeln vom Berner-Jura. Unfer Tartuffe-Abbe im libera= len Mäntelchen ift mit unserm lieben Ländchen durchaus nicht zufrieden; ber frembe herr hat für Jeden von uns einen Spruch. Seinem Urtheil zufolge

"ift die juraffische Presse ganz schlecht "geleitet; liberale Reulinge sind es, "welche bie religiofe Bewegung in Scene "gesetzt und sogenannte liberale Sande "find es, welche bas wieder zu Grunde "richten, was jene Neulinge aufgebaut "hatten 2c. Gine halbe Spalte lang gehts in biefem Tone. Wir find viel zu gute Chriften, als bag wir die beilfame Buge, welche biefer Confesseur secret et peu connu uns auferlegt, nicht annähmen. Mea culpa, Ihro* Gnaden — ercufez, Ihro Wohlehrwür= ben ! Doch fag uns, bu holdfeliger Racht= falter bes .Soir«, fag uns in einer beiner Correspondenzen, folltest bu bich etwa von Seite ber Juraffier über Mangel an Freigebigkeit zu beflagen haben? Schulben fie dir etwa noch ein Paar Thaler? Hoffest bu, Uneigennütziger, von ihnen noch einige Banknötchen, damit du fie fürderhin nicht mehr besudelft in den Blättern beiner Heimath, wo bu beinen Talenten beffere Anerkennung follteft zu ver= schaffen wiffen ? "

So spielt nachgerade selbst der Rasbicalismus mit seinen — geistlichen Puppen. Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß "Bischof" Herzog mit Gelb und Mannschaft aus Amerika zurücklehre!

+ Sochw. Matth. Ambr. Kopp geft. 15. Ott.

Den 18. Oktober wurde in Gegenwart von 32 geiftlichen Amtsbrüdern hochw. Matthäus Ambrofius Kopp, Pfarrer ber fleinen Pfarrgemeinbe 3uberwangen, die innert 20 Jahren bereits 6 Pfarrwechsel erlebte, zur Erbe bestattet - ein Mann, welchen ber Amerikaner einen self made man ge= nannt haben würbe. Geboren 18. April 1821 als jungfter Sohn eines Leben= mannes bes ehemaligen Rlofters Fischingen zu Bichelsee, war Matthäus erft 2 Sahre alt, als fein Bater ftarb. In bebrängten Berhältniffen, aber von ber Liebe einer weifen, driftlich frommen Mutter getragen und gepflegt, wuchs Ambrosius auf.

Im Alter von 12 Jahren besuchte

er seinen Stiefbruder, der als P. 30= hannes Guardian in Wyl war. Diefem offenbarte Umbros ben innerften Bunich seines Herzens, sich bem geiftlichen Stanbe zu wibmen, fand aber weber Aufmunterung noch Unterftützung, fonbern vielmehr ben Rath, einfach wieder heim zur Mutter zu gehen und baselbst fich ber Arbeit zuzuwenden; denn bei bem ärmlichen Berhältniß fei durchaus keine Aussicht, daß sein Wunsch je in Erfüllung gehe. Diese Abweifung von Seite bes Stiefbrubers machte auf Ambros nicht die erwartete Wirkung. Im Gegentheil! Dem 12jährigen Knaben wohnte bereits eine manuliche Thatkraft und Willensstärke inne. "So will ich arbeiten und sparen, fagte er, um ein Beiftlicher zu werben." Bunachft ver: legte er sich auf's "Weben". Da ihm bies jedoch zu wenig einbrachte, trat er in eine Mühle als Lehrjunge, ward Mahlknecht und arbeitete und sparte auf alle mögliche Weise, um seinem Biele naber zu tommen.

Im 20. Jahre machte er einen zwei= ten Versuch betreffend Studium und berieth feinen bamaligen Seelforger in Rirchberg. Allein diefer machte es, wie vor 8 Jahren ber Stiefbruder: er wies ihn seiner Mittellosigkeit wegen ab und meinte: er folle arbeiten, ftatt an's Studiren benten. "Gut! fagte fich unser Ambros wieder, so will ich arbeiten, immer mehr arbeiten, bis ich bie Mittel erspart habe, um ftubiren gu fönnen; benn geiftlich werben will und muß ich." Und richtig! Ropp arbeitete sich in die Müllerei hinein und ersparte fich während 8 Jahren gegen 2000 Franken. Das war doch ein Anfang.

Und abermals (1850) berieth er sich mit einem seiner Seelsorger, dem jetzt noch lebenden Kanonikus Umberg, das mals Pfarrer zu St. Margrethen im Rheinthal. Snädiger als die früheren Kathgeber, ertheilte dieser dem fast 30-jährigen Müllerburschen lateinischen Unsterzicht. Mit eisernem Fleiße studirte jetz Kopp, kam dann in die Philosophie nach Sinsiedeln, daranf in's Sesminar nach Chur. Dabei unterstützten ihn zwei seiner früheren Müllermeister

mit Geschenken von je 1000 Fr., wofür Kopp sein Leben lang bankbar blieb.

So erreichte unfer Ambrod sein Ziel, warb geistlich und brachte sein erstes hl. Meßopfer dar am 6. Mai 1860 in der Pfarrkirche seiner Heimathgemeinde Lütisdurg unter größter Theilnahme des katholischen Volkes. Beharrlichkeit und Willenskraft, unterstützt von der göttlischen Gnade, bringen auch das unmöglich Scheinende zu Stande.

So stetig Kopp sein Ziel, ein Geistz licher zu werden, vor seiner Weihe verzfolgte, so unstet war seine Wirksamkeit, nachdem er geistlich geworden. Seine ersten Anstellungen waren die Kaplaneizvikariate von Amden und Mosnang, je ein Jahr. Gine dritte Kaplaneistelle versah er von 1862 die 1863 in Goßau. Hierauf als Pfarrer nach Niederwil ge wählt, wirkte er 10 Jahre segensreich, zumal für Verschönerung des Gotteszhauses.

In Folge einer heftigen Nervenfrankheit, die er durchzukampfen hatte, blieb er von da an äußerst irritabel. Die kleinfte Unannehmlichkeit verleidete ihm seine Stelle, die er jetzt, von 1873 bis 1880, nicht weniger als 7 Mal wechselte. Er war turze Zeit Kaplan in Altstätten, bann Raplaneivifar in Efchenbach und Benten, bann Pfarrer in Maseltrangen, 11/2 Jahre Pfarrer in Ernetswil, bann Raplan in Ralt= brunn, und schlieglich Pfarrer in Rubermangen, von wo er ben großen Wechsel in die Ewigkeit vollzog. Im "Fürstenlande", nach welchem er sich feit bem Aufgeben ber erften Pfarrei wieder gesehnt, fand er endlich seine Rubeftätte, nach einer langwierigen Magenkrankheit. Ropp war eine äußerst opferfähige, treue, Gott liebende Geele und ein durch und durch praktischer Seelforger, ber fich jeweilen in furger Beit bas Butrauen seiner Untergebenen zu erwerben gewußt hatte. Möge er für fein redliches Wirken ewige Rube in Gott finden!

+ Hodyw. Fof. Mart. Blandjard, geft. 22. Oft.

Montags ben 25. Oktober ist 311 Tafers, Kt. Freiburg, in seinem Heimathorte, die irdische Hülle des hochw. Joseph Mart. Blanchard, deutschen Vifars der katholischen Pfarrei Lausanne, im Beisein von 30 Priestern, einer zahlreichen Verwandtschaft und vielem Bolke beigesetzt worden.

Blanchard, geboren zu Tafers, 22. Juli 1851, ftammte aus einer jener patriarchalischen Bauernfamil'en, aus benen von jeher die meiften und beften Priefter bervorgegangen. Frühzeitig entwickelte fich in ihm der Beruf gum Priefterftande, er befuchte bas Rollegium und bas Geminar zu Freiburg; unterftütt von schönen Talenten, raftlofer Thätigkeit und eifernem Fleiß, machte er so ausgezeichnete Fortschritte, daß er überall bie erften Plate behauptete. Mm 18. Juli 1875 jum Priefter geweißt, brachte er bas erfte hl. Megopfer in ber Pfarrkirche zu Tafers ben 25. Juli bar, und wurde alsbald als Bifar der deutschsprechenden Ratholifen nach Laufanne geschickt, wo er an ber Seite bes feeleneifrigen, klugen und allgemein beliebten Pfarrers Dernag arbeitete, bis ihn am 18. Oft., beim Befuche ber Kranfen im dortigen Spitale, ein Blutfturg befiel, bem er in ber Nacht vom 21. auf 22. Oktober, mit allen Tröftungen ber hl. Religion wohl versehen, in vollem Bewußtsein erlag.

Blanchard zeichnete sich aus durch bie schönften Gigenschaften bes Geiftes und des Herzens, durch ausgebreitetes Wiffen, feine Bilbung, innige Frommigkeit, treue Unhänglichkeit an bie Rirche, und wahren, flugen und gereis nigten Seeleneifer. Darum war bie Trauer bei der unerwarteten Nachricht feines frühzeitigen Todes fo groß und so allgemein. Der Hochwst. Bischof, Dr. Cosanden, der ihn zum Priester gebildet hatte, liebte und achtete ihn, wie ein Vater seinen Sohn; darum war bas Herz des Oberhirten bei der Todesnach richt aufs schmerzlichste berührt. Nicht weniger groß war das Bedauern bet ber ganzen Bevölkerung von Laufanne

bei ben Protestanten sowohl, als bei ben Katholifen. Gin protestantischer Pfarrer brückte bei ber Rückfehr vom Bahnhofe bem tatholischen Pfarrer von Laufanne feine gange Sympathie und fein tiefes Bebauern über ben frühzei= tigen Tob bes Mannes aus, den er achten und schätzen gelernt habe, und bie Gazette de Lausanne wibmete bem Verftorbenen einen schönen Nach= ruf. Wie lieb er feinen Obern und seinen Mitbrüdern war, beweist ber Umftand, bag ber Rlerus aus ber Waabt, aus Neuenburg, Freiburg und von ber frangösischen Grenze bei ber Beerdigung in Tafers so zahlreich vertreten war, und baß Schluchzen und Weinen Aller ihn zum Grabe begleiteten.

Bei seinem Grabe können wir nur die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes anbeten und sagen: Dein hl. Wille geschehe. Aber auf den Berewigten können wir die Worte der hl. Schrift anwenden: Consummatus in brevi, explevit tempora multa. R. I. P.

Die 3mmediat-Gingabe

ber rheinischen Katholiken an ben beutschen Kaiser, mit Unterschriften aus mehr als 1500 katholischen Pfarreien bebeckt, gibt ber Lage, aber auch der Stimmung ber beutschen Katholiken und ihrer Führer so meisterhaften Ausbruck, daß wir das herrliche Aktenstück auch unsern Lesern mittheilen zu sollen glauben. Es lautet:

"Das Teft ber Vollendung bes Kölner Domes, der altehrwürdigen Kathedrale ber Erzbiocese Köln, gibt ben ehrer= bietigft unterzeichneten rheinischen Katho= liken erneuten Anlaß, die landesväter: liche Aufmerksamkeit Em. Majestät, bes Dombaues hohen Protectors, auf die traurige Lage ber katholischen Rirche in Preußen bingulenken. Wenn irgend etwas geeignet erscheint, uns ben gangen Druck dieser Lage schmerzlich empfinden zu laffen, so ist es die Thatsache, baß jene fo lange erfebnte Feier begangen wird, ohne daß ber nach unferer firch= lichen Ueberzeugung rechtmäßige Oberhirt der Erzdiöcese bei dieser feierli= chen Gelegenheit seines hohen Amtes zu walten in der Lage ift.

Bum erften Dale in ber wechselvollen fechshundertjährigen Geschichte bes behren Gotteshauses wird ein Dombaufest gehalten ohne Erzbischof. Die Stelle, an welcher 1842 und 1848 zur Seite bes hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., bes begeifterten und von ber rheinischen Bevölkerung bankbar berehrten Förberers ber Dombaufache, ber Vorganger unferes Erzbischofes ftand, wird 1880, bei bem bedeutungsvollften Abschnitt in der Geschichte bes Dom= baues, leer fein, und die bamals fo hervorgetretene Gintracht wohlthuend zwischen der staatlichen und der firchli= chen Gewalt lebt heute nur mehr in ber Erinnerung ber Zeitgenoffen. Unfere ebedem so blübenden firchlichen Ginrichtungen find gum großen Theile zertrümmert; die Bahl ber verwaisten Pfarreien beläuft sich allein in der Rölner Erzbiöcese auf nabezu 200 von 813; viele Tausende Ratholifen ent= behren ber regelmäßigen Seelforge, und immer schwieriger wird in ben tatholischen Landestheilen die Erfüllung des von Em. Majestät bei tieftraurigem Anlag ausgesprochenen Wortes, bag bem Bolfe die Religion erhalten werden

Raiferlich tonigliche Majeftat! 3m fa= tholischen Bolte ift weithin ber Glaube verbreitet, daß in der Vorlage, welche eine theilmeife Abanderung bes gegen= wärtigen unerträglichen Buftandes ber= beiführen follte, ber die Rücktehr unferer Bischöfe ermöglichende Artifel aus der unmittelbaren Initiative Em. Majeftat hervorgegangen fei. Diese wichtigfte Beftimmung wurde abgelehnt. Das gange aus ben Berathungen ber beiben Saufer bes Landtages hervorgegangene Ge= fet hat nach allgemeiner Erfenntniß nur febr geringe Erleichterungen ge= bracht, da die aushilfsweise Vornahme firchlicher Functionen in den verwaisten Pfarreien ihre Grenze in ber Leiftungs. fähigfeit unferer, ben vermehrten Un= ftrengungen erliegenben Geelforger findet.

Thatsächlich ist unter diesen Umstänsten ben unter Ew. Majestät Scepter lebenben Katholiken die feierlichst versbriefte freie Religionsübung verkummert

im ichroffen Gegenfate gu ,jenen Ber= hältniffen, die noch wenige Sahre vor bem Ausbruche bes firchen-politischen Conflictes Em. Majeftat felbft bei ber Rro= nungsfeier in Königsberg als burch Beschichte, Berfaffung und Befet wohlge: ordnet mit Genugthung bezeugt haben. Die Ratholiken fühlen fich heute in ihren beiligften Intereffen bedroht und verlett; für die Hoffnung auf baldige Befeitigung bes auf ihnen laftenben Druckes fehlt jeber Anhalt - wer kann fie tabeln, bag bie Freude über bie Bollendung bes Domes ihren tiefen Schmerz über die Bedrängniß ihrer Rirche nicht zurückzubrängen vermag!

Em. Majeftat bitten wir, biefer Lage ber Dinge in lantesväterlicher Sulb und Fürforge ernente Burdigung angebeihen zu laffen, mit mächtiger Sand wirksame Abbulfe fo schweren Unbeils für bie tatholischen Landestinber berbeiguführen und insbesondere ber Erzdiöcese ihren Oberhirten wiederzu geben. Wir find von ber lebergen= gung burchbrungen, bag Em. Majeftat Regierung für alle bas Wefen ber Rirche achtende Berfuche einer Berftan: bigung bei Gr. Beiligkeit Papft Leo XIII. bas weitestgehende Entgegenkommen finben, und bag auch die Landesvertretung einer entschiedenen Initiative in Diefer Richtung bereitwillig folgen wird, nach= bem nunmehr allseitig anerkannt ift, daß die Gefetgebung ber siebenziger Jahre die Grenzen ftaatlicher Competeng über= fcbreitet.

Erft nach Beseitigung ber kirchen politischen Wirren, welche nunmehr bereits seit fast einem Jahrzehnt unser Bolksleben vergisten, können für uns
— um an die unvergeßlichen Worte zu erinnern, welche am 4. November 1842 Ew. Majestät hochseliger Bruder sprach — die Portale des Domes erscheinen als die Thore einer neuen großen guten Zeit, erst dann hat wieder die Hoffnung in unseren Herzen Raum, daß der Dom von Köln über Zeiten ragen werde, reich an Menschenfrieden, reich an Gottessprieden!

Kirchen-Chronik.

Mus der Schweig.

Ehweiz. Das Schweizervolk hat letzten Sonntag mit mehr als ²/3 gegen ¹/3 der Stimmenden die Opportunität einer Verfassungsrevision verneint. Ueber die Haltung eines Theises der schweiz. Katholiken in dieser Frage lesen wir in der Verliner "Germania" ein Urtheil, das immerhin ernste Erswägung verdient. Sie schreibt:

"Die gang tatholischen Stände Bugern und 3 n g, welche in ber fogen. Diocefanconfereng die Minderheit bildeten und am rechtmäßigen Oberhirten festhielten, glaubten hiermit ihrer Pflicht Benuge gethan zu haben, und geben allen Schritten behutsamft aus bem Wege, welche bie Unnahme nabelegen fonnten, daß ihnen die Lage ber übrigen Theile bes Bisthums nicht gang gleichgiltig fei. Bon ben Mehrheitsftanben ift einzig Solothurn weit überwiegend katholisch; biefer Ranton ift aber burch bie fünf= zigjährige Herrschaft bes Liberalismus, mit welchem zu liebängeln leiber bie Beiftlichkeit früher verblendet genug war, bermaßen bemoralisirt, daß ein Wieder= erftehen bes gefunden Bolksbewußtseins noch nicht in naber Aussicht fteht. Die burchans paffive haltung von Lugern und Bug gegenüber ber Bergewaltigung der katholischen Minderheiten in ben übrigen Diöcefankantonen ift auch mit ein wesentlicher Grund, warum die allezeit energischeren Ratholifen in der Oftschweiz (St. Gallen, Thurgan, Graubundten) in ber Abstimmung über die Bundegrevision die natürlichen Alliirten in der Central= und Westschweiz ver= laffen, ben föberaliftischen Strebungen, bei welchen, wie die neueste Geschichte zeige, für die religiofe Freiheit in der gangen Schweiz ja doch nichts beraus= fomme, ben Rücken fehren und fich mit bem Gebanken einer allmählichen Cen= tralifation vertraut machen, welche erft ber großen fatholischen Minberheit bie Rraft gebe, sich wirksam geltenb zu machen." -

. — Es ist unwahr, ungerecht und unklug zugleich, wenn jest, nach Ber-

neinung ber Revifionsfrage, Corresponbenten katholischer Blatter (fieh "Oftschweig" vom 4.) ihrem Migmuthe gegen die verneinenden Ratholifen dadurch Luft machen, daß fie Lettere gewiffer= maßen bafür haftbar erflären, wenn in Butunft bie "gerettete Bunbegverfaffung" fatholikenseindlich "ausgebaut" werben follte, g. B. in ber Schulfrage. Nachdem revisionsfreundliche Ra= tholiten und raditale Demofraten fich bas Wort gegeben, nach allfälliger Bejahung ber Revisionsfrage bie Revision auf ben Banknoten= und den Initiativ= Artifel gu beschränken, also gerade an jenen Artikeln, welche ben Katholiken gefährlich ober feindlich sind, nichts gu andern, qualifizirt fich ber er= wähnte Vorwurf als ein Enfthieb

Thurgau. Die Waisenanstalt Fissich in gen entwickelt sich laut einer Correspondenz in der "Th. Wochenztg." sehr vortheilhaft. Die Zahl der die Klosterräume belebenden Kleinen beträgt dato 85, wird aber wahrscheinlich nächstens durch Zuwachs aus einer and dern Anstalt auf 100 steigen. Die leistende Kommission hat die Errichtung einer Werkzeugfabrik (Verfertigung von Schreiner-, Zimmermanns-, Wagner- 2c. Werkzeugen) beschlossen. Auf diese Weise ist auch für angemessene Beschäftigung für größere Kinder gesorgt.

Bürich. Dem "Btlo" wird von hier geschrieben; Der Borstand ber röm.» kath. Genossenschaft habe den Stadtrath um zeitwillige Ueberlassung ber fast unbenützten "Abdankungskapelle" auf bem Frieshof zu Eultuszwecken ersucht, und sei, "im Princip die Mitbenutzung" gewährt worden. Die Anstellung eines dritten Vicars für die kath. Genossenschaft sei zur zwingenden Nothwensbiskeit geworden.

† Aus und von Rom (vom 2. Oft.) Se. Hapit Leo XIII. hat an ben Erzbischof von Paris ein Schreiben gerichtet, in welchem er sein Bedauern über das Vorgehen der französischen Regierung gegen die geiftlichen Congregationen ausspricht. Das päpstliche Schreiben belobt den Erzbischof von Paris, weil er in einer wohlmotivirten Zuschrift an die französische Regierung auf die unheilvollen Tolgen der Klosteraufhebung aufmerksam gemacht, und derselben eine letzte Warnung vor dem Unrecht ertheilt hat.

Die frangösische Regierung scheint je= boch neue Verwicklungen mit der Rirche hervorrufen zu wollen. Es wurde aus Paris nach Rom berichtet, daß dieselbe jedem neugewählten Bischof die Pflicht auferlegen will, die fogenannten "Dr= ganischen Artifel" anguerfen= nen. Befanntermaßen hatte Raifer na= poleon I. diese Artifel, im Wiberfpruch mit bem Concordat, aufgestellt. Die Bapfte haben gegen diefelben beftändig protestirt. Niemals wird ber apostolische Stuhl einwilligen, daß ein frangösischer Bischof diese organischen Artifel anerkenne und falls bas gegen= wärtige frangösische Cabinet wirklich mit biefem Unfinnen auftreten wollte, fo werden die Bischofsstühle Frankreichs un befett bleiben.

Se. Hl. Papft Leo XIII. widmet der Beförderung und ber Berbefferung ber Rirchenmufit feine bobe Aufmertfamteit. Unter feinem Schute ift eine musikalische Schule in der Unima gebildet worden, welche die Erhaltung und Berbefferung bes gregorianifchen Gefangs bezweckt. Bas Buidone b'Arezzo im 11., Paleftrina im 17. und Baini im Anfang bes 19. Jahr= hunderts leisteten, das foll nun burch biefe Schule fortgeführt werben. Die Leitung ber "gregorianischen Schule" ift bem Migr. Jaenning, Reftor ber Unima, übertragen, welche bie nothigen Lotale und Fr. 10,000 hiefur gur Ber= fügung geftellt hat. Die Direktion führt ein Schweizer, Sochw. Beter Mül= ler von St. Gallen, welcher bereits feit 6 Jahren die musikalische Schule im Collegium Germanicum geleitet hat.

Das Unternehmen findet großen Unklang und edelmüthige Wohlthäter. So hat Hochw. Thywissen aus der Diöcese Köln einen jährlichen Beitrag von Fr. 4200 zugesichert und ein ausgeszeichnetes Piano im Werth von Fr. 2000 geschenkt; Hr. Witt (Stifter der Conscilien-Ucademie), hat für den Freiplatzeines Zöglings mittelst jährlicher Fr. 500 gesorgt, Graf Friedrich v. Thun hat auf 5 Jahre jährlich Fr. 750 unterseichnet 2c. Unter den Beförderern der Schule besindet sich auch Abbe Liszt.

S. Em. Cardinal Jakobini steigt bei seiner Ankunst aus Wien in der Anima ab. Bor dem öffentlichen Cousister rium wird er nicht officiell auftreten. Ob das nächste Consistorium erst im December, wie gewöhnlich, oder schon früher stattsinden wird, hängt wohl von äußeren Umständen, besonders von dem Berlauf der Dinge in Frankreich ab, wo gerade, sowie in Belgien und auch noch anderswo, das friedsertige Berhalten des hl. Stuhls mit dem schnödesten Undank vergolten wird.

S. H. Papst Leo XIII. ertheilte dieser Tage mehrere Privataudienzen, n. A. wurden die amerikanischen Bischöse von Scranton, und von Harrisburg in Pensylvanien, vom hl. Bater empfangen. Sie übergaben dem Papste die Gaben ihrer Diöcesanen. Obwohl beide Diöcesen kaum 12 Jahre bestehen, so bestinden sie sich heute in dem blühendsten Zustande.

Es bestätigt sich, daß der König von Griechenland bei seiner jüngsten Anwessenheit im Batikan Freiheit für die Kirche und freundliche Regulierung der griechischen Bischofssitz-Trage in Aussicht gestellt hat. — Ebenso erhält sich die Nachricht, daß mehrere Bischöse aus Irland nach Nom berufen sind, zur Berathung über die dortige Lage.

Die portugiesische Regierung hat die Eigenthumsansprüche, welche sie auf die Bibliothek von Ara coeli machte, aufgegeben und nur einige Bedingungen in Bezug auf die Wünsche des Testators gestellt. Darunter befindet sich die, daß die Mönche Verwalter der Bisbliothek bleiben, obwohl sie in den Bessit der Stadt Rom übergeht. So wird

bie Bibliothek wenigstens vor einer Berschleuberung à la Bonghi verschont bleiben.

Die flavischen Katholiken thun Schritte, um in der Clementinischen Kirche zu Kom weitere Nachgrabungen zur Entdeckung historischer Monumente rorzunehmen, welche Aufschluß über den Tod und das Begräbniß des flavischen Heiligen Chrilluß geben können. Schon im Jahre 1863 hatte de Rossi dasselbst eine Grabschrift mit dem Namen: "H. Chrill" aufgedeckt.

R. P. Pierling, S. J., arbeitet an einem großen Werk über die Stellung der römischen Päpste zum Orient. Der Berkehr des Papstes mit den Zaaren soll durch authentische Aktenstücke, aus dem Archive des Batikans und der Propaganda dargestellt werden. Das Masnuscript ist bereits der Vollendung nahe.

Die Bilgerschaar aus Belgien ift im Batikan huldvoll empfangen worden. Papft Leo XIII. benutte biefe Gelegen= heit, um aufs Rene bas belgische Episcopat zu beloben und zu verfichern, baß zwischen bem Papft und ben belgischen Bischöfen die größte Ginigfeit bezüglich ber firchenfeindlichen Schulgesetze gewaltet habe und walte. Zugleich forberte ber Papft die Belgier auf, feine Opfer zu scheuen, um bie neuen Schulgesete möglichst unschädlich zu machen und tröftete fie mit ber auf Gottes Wort gegründeten Zuverficht, daß die tatho: lische Rirche fiegreich aus ben Brufun: gen hervorgeben werde.

Welchen Charakter die "protestantische Propaganda" hier annimmt, mögen Sie folgender öffentlichen Auskündung entnehmen: "Die zehn Lamenta: tonen Leo's XIII. Das ist das Thema der Conferenz, welche Herr G. Kibetti, der waldensische Pastor, morgen, Sonntag 31. Okt., um 7 Uhr Abends im Lokale Via belle Vergini, neben dem Theater Quirino, halten wird. Der Cintritt ist unentgeltlich."

Die heutige "Aurora" melbet, zwi=

fchen bem hl. Stuhle und Rußland sei eine befinitive Bereinbarung zu Stande gekommen und die Wiederauf=nahme der diplomatischen Berbindung unmittelbar bevorstehend.

Deutschland. Der "Bund" zwischen ben fatholischen und ben protestantisch= confervativen Mitgliedern bes preußi= schen Landtages, auf welchen man bie Soffnung einer balbigen Beendigung bes Culturkampfes bafiren zu burfen glaubte, ift schon letten Sommer bei den Debatten über Modification der Maigesetze, noch mehr bei Unlag ber Kölner Dombaufeier, ftark gelockert worden. Diese Lockerung bat am 29. Ottober, bei Reubestellung bes Brafibiums, ihren Ausbruck barin gefunden, baß ungefähr die Sälfte ber protestantisch=conservativen Abgeordneten, im Bunde mit den Liberalen und dem Fortschritt, bem tatholischen Freiherrn von heeremann bie Burbe eines zweiten Bicepräfidenten entzogen. Fürft Bismarch habe bas unwürdige Manover eingeleitet, Buttkamer und bie fammt= lichen Minifter babei Sandlangerdienfte geleiftet. - "Germania" fchreibt :

"Wir nehmen die angebliche "Riederlage bes Centrums" mit vielem Bleich= muthe bin, wenngleich wir die Entruftung bes Centrums über bie Unguverläßigkeit eines Theils ber Confervativen für vollberechtigt halten. Dicht bas Centrum, fonbern bie Confer= vativen werden die Roften bes Bahlfampfes zu tragen haben und noch recht oft Gelegenheit finden, die Thor= beit gu bereuen, die fie gu Bertzeugen geriebener Intriguanten machte. Das Centrum fühlt fich weber "geschla= gen" noch "vernichtet"; die Berhand= lungen bes Landtages werben feine Lebensfähigkeit und feine Energie befun= ben, und im Landtag wie im Reichstag werben die Regierung und die gegneris schen Parteien oft genothigt fein, mit bem nun angeblich "niebergeworfenen" Centrum zu rechnen. Gben fo wenig wie die Fraction bes Centrums wird die Centrumspartei im Lande burch ben geftrigen Borgang fich entmuthigen laffen, vielmehr mit erneutem Gifer und

noch regerer Thätigkeit ihre Grundsätze und Interessen vertreten und in dem Kampse, bessen Fortbauer der culturkämpferische "Sieg" anzeigt, treu und muthig ausharren.

Franfreich. Der gegen die Orbend= gefellschaften entfegelte Orfan wuthet nach ber kurzen Pause vom Allerheili= gen= und Allerseelentag - mit verdop= pelter Rraft fort; gur Stunde find bem= felben wohl schon gegen dritthalbhun= bert Afple der Wiffenschaft, der Barmherzigkeit und ber chriftlichen Bolltom= menheit zum Opfer gefallen. 3ft ein= mal ber Sturm vorüber und läßt fich bas Trümmerfeld überschauen, so wer= den wir unfern verehrten Lefern das traurige Bild vorführen; was jest die Blatter an Gingelheiten berichten, bebarf offenbar noch gar fehr ber Sich= tung und Richtigstellung. Soviel scheint jedoch gewiß, daß die Reaction gegen bie Brutalität ber Regierung in ben verschiedensten Kreisen gang ungeahnte Dimenfionen annimmt und zum Sturze bes Minifteriums führen muß.

Belgien. Das katholische Journal "Bien public" von Gent theilt die papsteliche Bulle mit, durch welche dem unsglücklichen, durch seine Polemik gegen den Batican bekannten Bischof Dusmont von Tournay auch der Bischosstitel und die bischöflichen Chrenrechte entzogen werden, nachdem der hl. Stuhl die ganze Leitung der Diöcese schon vor einem Jahre dem apost. Administrator De Roußeau übertragen hatte.

Personal-Chronik.

Luzern. Der Regierungsrath hat zum Pfarrer von Hittirch hochw. Franz Blum, bisher Pfarrer in Werthenstein, — und bas Stift Münster zum Pfarrer von Schongau hochw. P. Gregor Saner gewählt.

("Btlb.")

unübertreffliches 3710 Mittel gegen Gliedsucht und äußere Verkältung.

Dasselbe, seit vieljähriger Praxis vom Erfinder verbessert, ist die heute das Einzige, welches leichte Uebel sosort, hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch von mindestens einer Doppel Dosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosses mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50 Ets., einer Doppel-Dosis Fr. 3. — Biese hundert ächte Zeugnisse von Geheilten aus verschiedenen Ländern ist im Falle vorzuweisen der Bersertiger und Versender

Balth. Amftalden, Sarnen, Obwalden.

Bei 3. Sowendimann, Buchbruder in Solothurn, ift gu haben:

Das Kirchenjahr.

3. verbefferte Auflage.

Leitfaden für den katechetischen Unterricht der römisch – katholischen Jugend Solothurns.

Preis per Erempl. 15 Cts. per Dupend Fr. 1. 50.

Der Betrag ift in Postmarken einzusenben.

Sparbank in Juzern.

Diese von ber hoh. Regierung bes Kantons Luzern genehmigte Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von Fr. 100,000 in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbant nimmt Gelber an gegen Obligationen und Caffascheine und verzinfet biefelben zu folgenden Bebingungen:

Sbligationen à 41/2 %/0 auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar

Obligationen à 4¹/₄ ⁰/₀

zu jeber Zeit fundbar und sobann nach 4 Monaten rudzahlbar.

Cassascheine à 4 %

zu jeber Zeit aufkundbar und sodann nach 8 Tagen rudzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage ber Einzahlung bis zum Tage bes Rückzuges, ohne Provisionsberechnung.

Im Berlage des Unterzeichneten ift soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Predigten auf die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres

nou

Dr. Wilhelm Molitor,

weiland Domcapitular in Speier.

Erfte Lieferung. gr. 80. geb. Breis Fr. 1. 25.

Das zweibandige Werk wird in circa 12 Sieferungen von je 6 Bogen à Fr. 1. 25 rasch erscheinen.

Der Herausgeber bieser Predigten sagt in der Borrede: "Der geseierte Name des Berfassers erweckt mit Recht große Erwartungen. Sie werden nicht getäuscht, — was Milbe und Billigkeit im Urtheil und glänzende Diction betrifft, wohl noch übertroffen. Boll Geist, Kraft und Originalität werden diese, durch ihre prägnante Kürze sich empsehlenden Kanzelvorträge von den vielen Freunden Molitor's als theures Andenken begrüßt und mit Segen für das innere Leben gelesen werden u. s. w."

Maing, im October 1880.

36

Franz Kirchheim.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker, in Solothurn, ist erschienen und zu haben:

St. Ursen-Kalender

auf das Jahr 1881.

Perausgegeben vom Verein jur Verbreitung guter Bucher. Preis per Cremplar 30 Cents., per Dubend Fr. 3.